

GEMEINDE GELTENDORF
Bebauungsplan Nr. 2.11

„WALLESHAUSEN – BSE BRECHERANLAGE“
für die Grundstücke Fl. Nr. 164, 165 und 165/2 Gemarkung Walleshausen

BEGRÜNDUNG

Planfertiger:



Christoph Goslich
Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt
Wolfsgasse 20

86911 Dießen – St. Georgen
Tel.: 08807/6956 Fax: 08807/1473
E-Mail: goslich@web.de

Plandatum: 19. September 2006

1. Anlass der Planung

Die bestehende Kiesgrube südlich von Walleshausen ist für die Verfüllung u.a. mit Bauschutt genehmigt (Bescheid Az. 176-33 vom 21. 8. 1991 vom Landratsamt Landsberg am Lech). Das angelieferte Material wird derzeit im Kiesgrubengelände zum Teil zwischengelagert und zum Teil deponiert. Um den Schutt als Rohstoff wieder verwenden zu können, ist die Aufarbeitung in einer mobilen Brecheranlage geplant, deren Betrieb in diesem Bebauungsplan geregelt werden soll.

Das ca. 7.3 ha große Kiesgrubenareal ist im Regionalplan München, Karte Siedlung und Versorgung vom 11. 1. 1999 weder als Vorrang- noch als Vorbehaltsfläche ausgewiesen.

2. Grundlagen der Planung

Der vorliegende Bebauungsplan „Walleshausen – BSE-Brecheranlage“ wurde entwickelt aus

- dem rechtsverbindlichen Flächennutzungsplan der Gemeinde Geltendorf vom 25. August 1983
- der Tektur zum Flächennutzungsplan für das Gebiet „Walleshausen – BSE-Brecheranlage“ vom 17. Juli 2006
- dem Landschaftsplan der Gemeinde Geltendorf (fachlich gebilligt vom Landratsamt Landsberg am 2. Oktober 2001)

In die Planung eingegangen sind:

- die Ziele des Regionalplanes München
- die fachlichen Ziele des Arten- und Biotopschutzprogrammes für den Landkreis Landsberg
- die Aussagen der Biotopkartierung Bayern

3. Beschreibung des Vorhabens

Die vorhandene Kiesgrube südlich von Walleshausen wird zurzeit von Norden nach Süden verfüllt. An der Böschungsoberkante wird Bauschutt für die spätere Behandlung mit der Brecheranlage zwischengelagert. Die Brecheranlage wird in der Kiesgrube aufgestellt in einer Tiefe von mindestens 6 m unter Urgelände (= Verfüllhöhe). Mittels eines Förderbandes wird der Bauschutt dem Brecher zugeführt. Ebenso werden die gebrochenen Materialien mit einem Förderband die Böschung wieder hinauf- und anschließend abgefahren.

Da die Kiesgrube fortschreitend verfüllt wird, wird sich die Lagerfläche analog zum Verfüllungsstand jeweils nach Süden verschieben bis zur vollständigen Verfüllung der Kiesgrube (siehe Anlagen 1 und 2). Nach diesem Zeitpunkt wird die Brecheranlage nicht mehr betrieben.

Ziel ist die Aufbereitung ausschließlich von reinem Bauschutt aus Beton, Ziegel und Mörtelresten, um eine möglichst hochwertige Wiederverwertung des Bauschutts zu erreichen.

Der Bauschutt wird mit LKW angefahren, ebenso werden nach dem Brechen die Endprodukte mit LKW abgefahren.

Für die Aufbereitung wird eine mobile Brecheranlage aufgestellt, die aus einem Aufgabebunker, einem Antriebsmotor für den Schredder, Förderbändern und einem Schwingsieb besteht. Daran schließt eine Klassiereinheit an, in der das Material gesiebt und auf drei kleinere Austragsförderbänder je nach Korngröße verteilt wird.

In der Regel können 95 % der Materialien wieder verwendet werden. Von den restlichen 5 % werden die Bauschuttanteile auf dem Gelände endgelagert, andere Materialien wie z.B. Metalle, Holz oder Kunststoffreste werden außerhalb des Antragsgebietes in zugelassenen

Deponien entsorgt oder sie werden wiederverwertet.

Das gebrochene und wieder verwertbare Material wird haldiert und zwischengelagert bis zur sukzessiven Abfuhr.

Angeliefert wird ausschließlich Material, das die RW-1 Werte nach BayZTVwwG 05 nicht überschreitet. Entsprechend hält auch das nach dem Brechen wieder verwertbare Material diese Werte ein.

Die mobile Brecheranlage wurde im Dezember 1999 von der DEKRA AG – Messstelle für Umweltschutz, Niederlassung Bielefeld schalltechnisch untersucht. Im Leerlaufbetrieb ergab sich ein Schalleistungspegel von 110 dB(A), unter Vollast von 114 dB(A).

4. Beschreibung der Umwelt

Naturräumliche Gliederung: Die bestehende Deponie liegt in der naturräumlichen Einheit „Fürstenfeldbrucker Hügelland“. Sie umfasst die risseiszeitlichen Ablagerungen des Ammersee-Vorlandgletschers. Es findet sich eine morphologisch nur gering bewegte Landschaft, ein welliges Hügelland, das durch das Paartal unterbrochen ist.

Geologie: Geologisch gehört das Gebiet zur Rissmoräne aus der vorletzten Eiszeit. Sie wurde bei der Aufschotterung der Schmelzwassertäler nicht mit Kiessanden überlagert, sondern während der letzten Eiszeit mit Decklehm überweht (Lößlehmabdeckung). Im Gegensatz zu den südlich gelegenen Jungmoränen besitzen die Altmoränen ausgeglichene Geländeformen, die sie teils der Erosion, teils der Lößlehmdeckschicht zu verdanken haben.

Die Ablagerungen der Risseiszeit mit der Lößlehmüberdeckung wurden im Deponiegelände durch den früheren Kiesabbau beseitigt.

Vegetation: Die frühere reale Vegetation (Landwirtschaftliche Nutzpflanzen) wurden durch den früheren Kiesabbau beseitigt.

Die potentiell natürliche Vegetation ist der Waldmeister-Tannen-Buchenwald.

Tierwelt: Da das Deponiegelände eingezäunt ist und die Altmoräne faunistisch ohnehin sehr artenarm ist, findet sich im Gelände kein nennenswerter Tierbesatz.

Klima: Klimatisch liegt die Deponie an der Nordgrenze des Oberbayerischen Alpenvorlandes. Dementsprechend wird der Klimacharakter zwar noch spürbar vom Einfluss der Alpen geprägt, jedoch mit deutlich verminderter Intensität. Im Jahresmittel weist das Gelände ca. 950 mm Jahresniederschlag auf. Auf die Sommerhalbjahre entfallen etwa 65 % der Jahresmenge der Niederschläge, was auf die mitunter heftigen Gewitterregen zurückzuführen ist. Die relative Trockenheit im Winter hängt mit der häufig auftretenden Hochdruckzone über den Alpen zusammen. Im Jahresgang liegt die Temperatur im für Bayern charakteristischen Durchschnittsbereich von 7-8°C.

Kleinklimatisch kann in der Grube wegen der Tieflage nachts die Lufttemperatur geringfügig niedriger sein als in der Umgebung.

Gewässer: Still- und Fließgewässer sind nicht vorhanden. Nach Regenfällen kann sich in der Grubensohle zeitlich begrenzt Wasser stauen.

Der höchste gemessene Grundwasserstand der letzten Zeit lag über 3 m unter der Grubensohle. Der mittlere Grundwasserstand liegt ca. 5 m unter der Grubensohle.

Lärmentwicklung: Die nächsten Wohngebiete liegen in einer Entfernung von 600 m in Walleshausen und südlich in einer Entfernung von 1.100 m in Kaltenberg.

Nachfolgenutzung: Nach dem Erreichen der Verfüllhöhe wird der Deponiekörper mit Erdmaterial überdeckt, im Bereich der Gehölzpflanzungen besteht die oberste Schicht aus Humus. Die humisierten Flächen werden mit Gehölzgruppen und Einzelbäumen bepflanzt. Die übrigen Flächen bleiben der Sukzession überlassen (Sukzession auf Rohboden).

5. Beschreibung der erheblichen Auswirkungen des Vorhabens auf die Umwelt

Der Betrieb der Brecheranlage wird auf die Umwelt keine erheblichen Auswirkungen haben, da der Standort durch den Kiesabbau vorbelastet ist und nach der Beendigung des Betriebes das Gelände wieder aufgefüllt wird.

Auf die nächsten Wohngebiete in Walleshausen und Kaltenberg hat das Vorhaben keine negativen Auswirkungen. Dies wird durch die schalltechnische Untersuchung der DEKRA-Messstelle für Umweltschutz im Jahr 1999 nachgewiesen.

Anlagen:

Anlage 1: Lageplan M = 1 : 1.000: Standorte des Brechers

Anlage 2: Schnitt durch die Kiesgrube M = 1 : 500: Standorte des Brechers

Anlage 1 zur Begründung

Bebauungsplan Nr. 2.11

für das Gebiet

„Walleshausen – BSE Brecheranlage“

für die Grundstücke Fl. Nr. 164, 165 und 165/2
Gemarkung Walleshausen

Gemeinde Geltendorf

Lageplan
Standorte des Brechers
M = 1: 500

